

Sie sind Fans und Freundinnen fürs Leben

Die leichte Musik von Take That und ein Theater zwischen Drama und Komödie – das Le Théâtre in Emmen wagt den Spagat.

Roman Kühne

Es gibt diese Momente. Kurze Splitter im Zeitenstrom. Der Zug, mit Kurven zwar, aber aufgegleist, springt heulend aus seinen Schienen. Ein knappes Schweben, bevor er sich krachend in die Stille bohrt. Eben noch waren sie unterwegs. Fünf Girls, aufgeputzt vom Konzert. Jede blöder drauf als die andere. Am nächsten Tag sind sie nur noch zu viert. Ein Auto. «Vor einem Moment hat sie noch gelacht. Jetzt ist sie plötzlich weg.» Die Abschiedszereemonie wird zum Desaster. Die «ewige Freundschaft» zerbricht am Schmerz des Augenblicks. Fragmente im Rückspiegel, die ab jetzt ihr Leben prägen.

Es ist sicher das tiefste und wohl auch dramatischste Musical, das in den letzten Jahren im Le Théâtre in Emmen spielte. Wer hätte das gedacht. Auf der einen Seite die leichte, poppige, teils schnulzige Musik der Boygroup Take That. Dazu ein Theater, das sich ins volle Leben stürzt. Lust und Leiden, Tag und Nacht. Das Stück «Greatest Days» hat zwar leichte und witzige Seiten. Da gibt's treffende Sätze wie «Er hat nur geknutscht, damit er nicht tanzen muss».

Vieles ist garniert mit einer Prise Selbstironie. Die Band Take That, die ausgerechnet für den Schwur der ewigen Freundschaft kein passendes Stück im Köcher findet. Der Dramatiker Tim Firth – preisgekrönt unter anderem mit dem UK Theater Award («This is my family») – schenkt dem Text ein lebendiges, realitätsnahes Leben. Der Take-That-Kreativkopf Gary



Vier Freundinnen gehen zusammen durch Dick und Dünn: Das Take-That-Musical «Greatest Days» feierte Premiere in Emmen. Bild: Ingo Höhn

Barlow sorgt für die richtige Musikplatzierung.

Von London in das Hier und Jetzt von Emmenbrücke

Vor allem der zweite Teil geht unter die Haut. Nach 30 Jahren sehen sich die Frauen erstmals wieder. In Prag, zu einem Auftritt der wiedervereinigten Band. Das anfänglich feucht-fröhliche Treffen – das Konzert verpassen sie schlussendlich – spitzt sich immer mehr zu. Das Leiden, über Jahrzehnte gedeckelt, bricht aus allen Poren. Dinge, die man schon lange hät-

te sagen müssen. Wunden, die die Frauen tief in ihrem Inneren mit sich tragen.

Die schweizerdeutsche Übersetzung von Andréas Härry und Irène Straub holt die Handlung in das Hier und Jetzt von Emmenbrücke. Auf dem Sessel über dem Seetalplatz schwören sich die Mädchen ewige Freundschaft. Und auf dem Sessel finden sie wieder zusammen. Die Schauspielerinnen und Sängerinnen, angeführt vom Schweizer Musicalstar Isabelle Flachsmann und der Hausmatadorin Irène Straub, bringen

die Geschichte echt, humorvoll und dramatisch auf die Bühne.

Auch die jungen Talente glänzen in ihren Rollen

Wenn die übergewichtige Justyna Karpinski über die gemeinen Witze mit lacht oder Rahel Fischer ihre exaltierte Partyfigur nur noch in verblassten Schatten zeichnet, ist dies authentisch und tragisch zugleich. Spezielle Lichtpunkte setzt Stephan Bürgi, der alle anderen Rollen übernimmt. Vom Berner Buschauf- feur über den Check-in-Steward bis hin zum Gefängniswärter.

Fern jeder plattwählenden Disneyfizierung ist auch die Gestaltung von Carlotta Jarchow und Silvio Wey. Auf der Bühne ein Baugerüst, diverse Musikisten, die Band – kompakt und präzise der Sound unter Pianist Arno Renggli – ganz auf der Seite platziert. Ein Gegenentwurf zum Zürcher Löwenkutsch. Hervorragend zeichnen die Kostüme (Giuliano Salvatore) den Bruch zwischen den erwachsenen Frauen und ihren jugendlichen Pendanten – fünf jungen Talenten, die ebenfalls in ihren Rollen glänzen. Und dann ist da

natürlich noch die Musik von Take That.

Zwar dreht sich die Geschichte nicht wirklich um die Boy Group. Dennoch sind die fünf englischen Jungs allgegenwärtig. So spreizen sie die Beine, strecken die Fäuste und wirbeln in den typischen Tanzmoves über die Bühne. Zu fast jeder Szene liefern sie die passende Musik. «A Million Love Songs» multipliziert die Todeszene. Die Wundernummer «Back for Good» führt die gespaltenen Leben – die enttäuschende Gegenwart und die scheinbar so tollen jungen Jahre – wieder zusammen. Die Darsteller der Band bieten auch den angereisten Fanclubs einiges.

Das Herz der Geschichte liegt bei den Frauen

Zwar dürften die fünf Stimmen noch etwas geschlossener und mit mehr Saft die bekannten Melodien singen. Doch vielleicht ist auch hier das Schemenhafte Absicht. Liegen doch das Herz und der Charakter der Geschichte klar bei den Frauen. Aber die spiegelbildlichen Moves, die Wechsel von der Vollbekleidung über das Netzhemd bis hin zur Latexunterhose werden von den anwesenden Fans im Publikum mit lautem Kreischen quittiert. Fazit: Ein Musical mit viel Theaterniveau. Man muss nicht unbedingt Take-That-Fan sein, um hier vollständig einzutauchen.

Hinweis

«Greatest Days» bis und mit 21. Januar 2024, Le Théâtre, Emmen. Tickets unter www.le-theatre.ch

Ein ganzes Jahr mit Frölein Da Capo

Kalender Die Idee für einen Tagesabreisskalender hatte Frölein Da Capo alias Irene Brügger 2020 während des coronabedingten Veranstaltungsverbots. Sie nutzte ihren Bilder-Fundus an alternativ gelösten Kreuzworträtseln, Cartoons, Zeichnungen und Fotocollagen. Und involvierte künstlerische Gäste.

Der erste Kalender erschien für 2021, folglich liegt nun die vierte Ausgabe vor. Das inhaltliche Konzept ist gleich geblieben. Dazu hat das Frölein jeden Tag des nächsten Jahres zu einem Feiertag erklärt – und dafür 366 (Schaltjahr!) Gründe zum Feiern erfunden. Nachhaltig sei das Produkt auch, könne man die Rückseiten der Blätter doch als Notiz- und Einkaufszettel verwenden. Dem Vernehmen nach wird es ihr letzter Kalender sein, denn sie habe zu viel anderes um die Ohren. (zvg./are)



Frölein Da Capo: Tageskalenderlie 2024. 374 Seiten, 30 Franken; www.einfrau-orchester.ch

Abbado oder Chailly online geniessen

Lucerne Festival macht auf neuer Online-Plattform Konzerte aus dem Festivalarchiv der letzten 20 Jahre verfügbar.

Urs Mattenberger

Corona hat zwar auch bei Klassik-Institutionen einen Onlineboom ausgelöst. Aber nach dem Ende der Pandemie und der ersehnten Rückkehr zum Live-Konzert fiel die Digitalisierung der Klassikbranche wieder in ein Tempo zurück, das der rasanten Entwicklung in diesem Bereich hinterherhinkt.

Lucerne Festival macht da jetzt einen Schritt vorwärts, indem es sein Online-Angebot ausweitet. Auf der neu eingerichteten Streaming-Plattform Lucerne Festival kann man sich seit dieser Woche «aktuelle Konzerte und filmische Perlen» aus dem Archiv des Festivals anschauen. Damit nimmt das Festival zwar keine Vorreiterrolle ein, aber schliesst zur Konkurrenz unter den Schweizer Festivals – in Gstaad und Verbier – auf.

Eine Sinfonie von Mozart kostet – gemäss dem gewählten Minutentarif – kommt damit auf drei, eine von Bruckner den festgesetzten Maximalbeitrag von



Aufzeichnung eines Konzerts für die Plattform On Demand.

Bild: Priska Ketterer/Lucerne Festival

sieben Fragen, wobei das gekaufte Video 30 Tage zur Verfügung steht. Als Stream angeboten werden einzelne Werke, weil «das Online-Publikum selten ein gesamtes Konzert am Stück» genieisse, wie es auf der Homepage heisst.

Lucerne Festival Orchestra seit Abbado

Nicht kostenpflichtig ist das «Bonus»-Material zu einzelnen

Konzertaufzeichnungen. Da plaudert Dirigent Jakob Hrusa locker über ein populäres Stück wie Dvořáks Neunte Sinfonie oder Dieter Ammann über seine Orchestertrilogie «Core – Turn – Boost». Während die Bonus-Beiträge bereits bestehende Online-Angebote des LF-«Magazins» erweitern, sind die Konzertaufzeichnungen ein neues Angebot. Zwar gibt es Aufnahmen aus dem Archiv des

Festivals in der Reihe der Historic Performances (auf CD) und den DVDs, die die Geschichte des Lucerne Festival Orchestra dokumentieren. Auf «Lucerne Festival On Demand» ist Letztere jetzt unabhängig von traditionellen Datenträgern verfügbar.

So werden derzeit Konzerte mit dem Lucerne Festival Orchestra und dem Lucerne Festival Contemporary Orchestra

berücksichtigt. Im Zentrum steht bei Ersterem zwar Claudio Abbado (ab 2005, mit Alfred Brendel und Beethovens drittem Klavierkonzert), allerdings nicht dessen legendärer Mahler-Zyklus. Riccardo Chailly ist mit Mahler (8. Sinfonie) sowie Mendelssohn, Tschai-kowsky und Rachmaninow vertreten. Bieten die Streams mit dem Festivalorchester also eine breite Auswahl (auch mit Gast-dirigenten wie Andris Nelsons und Jakub Hrůša), ist das Contemporary Orchestra auch mit einem Schlüsselkonzert vertreten: Patricia Kopatchinskajas Suche nach der verlorenen Melodie in György Ligetis Violinkonzert, das sich auch als szenisches Projekt für einen Videostream eignet. Solche dürften verstärkt berücksichtigt werden, wenn das bisher überschaubare Angebot erweitert wird.

Hinweis

Die Streaming-Plattform «On Demand» ist aufgeschaltet auf www.lucernefestival.ch.